

Vorbemerkung des Herausgebers.

Es sind bald vier Jahrzehnte verflossen, seit der Lessing'sche Briefwechsel zum letzten Male im 12. und 13. Bande der Lachmann'schen Ausgabe einigermaßen vollständig abgedruckt worden ist. Die Sammlung der Lessingbriefe in dieser Ausgabe, welche als Meister- und Musterwerk allezeit gelten wird, trägt auf jeder Seite den Stempel des großen Kritikers, der den Text der Originaldrucke¹⁾ von Fehlern aller Art gereinigt, die in den ältern Ausgaben fehlenden Briefe an Eva König eingefügt und die interessanten Briefe an Eltern und Geschwister aus Felix Mendelssohn-Bartholdy's Mappen zum ersten Mal publicirt hat. Durch diese Vereicherungen war die Zahl der bis dahin bekannten Lessingbriefe auf 414 gestiegen, beinahe 70 mehr als die alten Vossischen Ausgaben gebracht hatten. Der 13. oder Supplementband Lachmann's, der die Briefe an Lessing enthält, ist dem 12. nicht ebenbürtig. Es sind da 433 Briefe von 10 Correspondenten aus den früheren Sammlungen mit zahlreichen Fehlern einfach wieder abgedruckt, ohne Benutzung noch vorhandener Originale, so daß füglich anzunehmen ist, Lachmann selbst habe sich um dieses für das Verständniß von Lessing's Briefen doch unentbehrliche Supplement wenig oder gar nicht bekümmert. Hier blieb für den Bearbeiter seiner Ausgabe das Meiste zu thun übrig. Wie Derselbe diese Aufgabe gelöst hat, ist bekannt: Malbahn hat auf den Wiederabdruck dieser Briefe gänzlich verzichtet und durch seine Unterlassungssünde die Literaturhistoriker genöthigt, immer wieder die alten von Jahr zu Jahr schwerer zu erlangenden Ausgaben zu Rathe zu ziehen. Den

1) Diese hier wieder aufzuzählen, wäre eine überflüssige Wiederholung, da ich sie bereits Th. XIX. S. 721 ff. verzeichnet habe.

12. Band hat er dafür glücklich zu vermehren verstanden: 58 vorher unbekannte Briefe, vornehmlich an Nicolai, Eschenburg und Ebert gerichtet, brachten die Zahl der Lessingbriefe auf 472 an 51 verschiedene Adressaten, — ein Vorzug vor Lachmann's Sammlung, der leider auch in diesem Bande, wie in so vielen andern, durch die Flüchtigkeit, mit welcher die Correctur besorgt worden ist, fast wieder aufgehoben wird.

Für einen kleinen, aber wichtigen Theil der Lessing'schen Correspondenz ist seitdem besser gesorgt worden in der fleißigen Bearbeitung des Briefwechsels mit Eva König durch Alfred Schöne, deren allmählichen Fortgang ich mit größter Theilnahme verfolgen konnte, weil der Versuch, die bloß mit Anfangsbuchstaben angedeuteten Namen zu entziffern, schon damals auch mich beschäftigte und oft der Gegenstand des Gesprüches mit unserm um die Lösung dieser Räthsel wohlverdienten gemeinschaftlichen Freunde Cropp war. Andere Briefe Lessing's haben durch Vorberger in der Gosche'schen Ausgabe die nöthigen Verbesserungen erfahren; aber diese Ausgabe giebt ihrem Programm gemäß nur eine Auswahl und schließt wieder die Briefe an Lessing gänzlich aus. Bei der vorliegenden Ausgabe habe ich mich nach Kräften bemüht, Alles, was von der gesammten Correspondenz Lessing's gedruckt oder im Manuscript aufzufinden war, zu vereinigen, durch Neuvergleichung der erhaltenen Originale alte Fehler auszumergen und unvollständig abgedruckte Briefe zu ergänzen, die in andern Briefwechseln zerstreuten Brieffragmente, die doch zur theilweisen Ausfüllung der Lücken dienen können, mit einzureihen, auch die in frühern Bänden bereits abgedruckten Briefe hier zu wiederholen, um endlich einmal an einer Stelle zusammenzubringen, was man bisher in einer Menge verschiedener Bücher mühsam auffuchen mußte, oder, so weit es noch ungedruckt war, nicht einmal zu erreichen hoffen durfte. Ich glaube nichts übersehen zu haben, da ich aus öffentlichen und privaten Sammlungen, von befreundeten und fernstehenden

Lessingforschern die ausgiebigste Unterstützung zu genießen hatte. Die Ueberschriften der einzelnen Briefe, in denen angegeben ist, wo die Originale sich befinden, zeigen dem Leser, wem er mit mir für die reichsten Gaben zu danken hat. Einen besonders herzlichen Dank möchte ich auch an dieser Stelle der Familie v. Gerstenberg, den Vorstehern der Gleimstiftung zu Halberstadt, Hofrath Halm in München, D. v. Heinemann in Wolfenbüttel, Director Zäler in Hamburg, Stadtgerichtsrath Lessing und Banquier Ernst Wendelsjohn-Bartholdy in Berlin, endlich, last not least, Dr. Hermann Siebeking in Hamburg aussprechen, welche die unter ihrer Obhut befindlichen Originale zur Benutzung hergegeben, ja zum Theil Monate lang bis nach beendeter Correctur zur Disposition gehalten haben. Einmal habe ich freilich auch die entgegengesetzte Erfahrung gemacht; aber ich mag den Mann doch nicht bei Namen nennen, der zwei noch ungedruckte Briefe Lessing's an Dr. Reimarus und Maler Müller nicht zugänglich gemacht hat, um ein Lessingianum für sich allein zu besitzen; derartige Selbstsucht richtet sich selbst, und es ist wohl kaum nöthig, auf Lessing's eigenes Urtheil über solche Gesinnung (Th. XX. I. S. 306) und auf das von ihm wiederholt angewandte Bild von dem „neidischen Hunde, der das Heu bewacht“, noch besonders hinzuweisen.¹⁾

Die Zahl der Briefe Lessing's einschließlich der Brieffragmente stellt sich in unserer Ausgabe auf 562 an 66 Adressaten. Von den 90 neuen erscheinen 2 vollständige Briefe und ein Fragment hier zuerst; die übrigen waren bereits in verschiedenen Büchern und Zeitschriften veröffentlicht. Die zweite Abtheilung weist 595 Briefe von 57 Correspondenten auf; 162 sind neu aufgenommen, von denen 114 hier zuerst gedruckt erscheinen. Von den Originalen besitzt Dr. Siebeking 24,

1) Subttilisch sind beide Briefe, so viel ich weiß, nicht von Bedeutung. Hinsichtlich des ersten genügt schon, daß wir von seiner Existenz wissen, weil dies einen urkundlichen Beleg für den Verkehr Lessing's mit dem Reimaruschen Hause vor seiner Uebersiedlung nach Wolfenbüttel giebt; vgl. S. 737, Anm. 3.

Mendelssohn-Bartholdy 82, die Familie Gerstenberg 2 und die Gleimstiftung 6. Am Meisten Freude werden die zuerst genannten machen, die fast alle von Elise Reimarus und ihrem Bruder herrühren; denn seit der höchst schätzbaren Publication Wattenbach's „Zu Lessing's Andenken“ aus dem Nachlaß von August von Hennings ist von den verschiedensten Seiten nach diesen Briefen gefragt worden. Sie galten als verschollen, seit Karl Lessing bald nach dem Tode seines Bruders sie der Familie Reimarus auf ihren Wunsch zurückgeliefert hatte. Beim Suchen nach den Originalen von Lessing's Briefen an die Reimarer, welche einer Nachvergleichung dringend bedürftig waren, fand sich ganz unerwartet dieser Schatz, durch den auf Lessing's Beziehungen zum Reimarischen Hause ein volleres Licht fällt. Aehnlich ist es mir mit den Mendelssohn-Bartholdy'schen Autographenmappen ergangen. Das Heß war nur für die Briefe Lessing's an Eltern und Geschwister ausgestellt, um aus den Originalen über einige zweifelhafte Stellen Gewißheit zu erlangen; es finden sich aber außer diesen Originalen zahlreiche Antworten mit mancherlei für die Geschichte der Familie Lessing interessantem Detail und eine große Menge anderer Briefe, denen die Aufnahme auch dann nicht versagt werden durfte, wenn sie von geringer Bedeutung zu sein schienen, weil sich doch nicht im Voraus absehen läßt, ob sie nicht noch in späterer Zeit dem Biographen zur Aufklärung persönlicher Verhältnisse erwünschtes Material bieten könnten, wie einige es jetzt schon thun.¹⁾ Noch seltsamer fast ist es mir mit den

1) Der Vollständigkeit wegen möge noch ein Wort über sechs Briefe aus dieser Sammlung hinzugefügt werden, die ganz abgedruckt zu werden nicht verdienen. Zwei derselben, von einem Kaufmann Binnberg in Stavenhagen und von der alten Professorin Gaubius in Leyden, sind in den Anmerkungen Abth. I. S. 241 und Abth. II. S. 850 benutzt. Zwei sehr weitläufige eines Kaufmanns Friedr. Aug. Jechel in Dresden vom 16. März und 29. April 1778 enthalten wortreiche Klagen über einen angeblichen Betrug Lessing's, Gottlieb Ephraim Lessing aus Camenz, der dem Briefsteller aus einer von demselben ihm übertragenen Subcollecte der Dresdener Lotterie einige hundert Thaler schuldig geblieben und flüchtig geworden war. Da die Schwester des leichtsinnigen Patron's, zu Mittel

Halberstädter Brieffchäßen ergangen. In diesen erwartete ich gar nichts Neues zu finden, weil sie von Lachmann, Malzkahn, Bröhle, und wer weiß von wem noch sonst, eingesehen worden sind. Aber Keiner hat sich um die Briefe Gleim's gekümmert; Keiner hat bemerkt, wie wunderbarlich der alte Gleim seine zahlreichen Sendschreiben für den Druck aufgestuft hat. Da es nun offenbar gleichgültig ist, zu wissen, wie Gleim nach Lessing's Tode seine Briefe an ihn durchcorrigirt hat, und uns nur wissenwerth sein kann, was Lessing selbst in Gleim's Briefen gelesen hat, so ist jede dieser Correcturen in unserer Ausgabe gestrichen und ausschließlich die erste Hand zum Abdruck gebracht.¹⁾ Die Collation der Originale hat denn auch noch 6 ungedruckte ans Licht gefördert.

Um dem Einzelforscher genaue Rechenschaft über die zum ersten Mal abgedruckten Briefe zu geben, sind diese in den beiden Inhaltsverzeichnissen mit einem Stern bezeichnet. Zur leichteren Orientirung in der Masse von mehr als 1100 Briefen ist dieser Vorbemerkung noch eine Lesetafel angehängt, die durch Zusammenstellung des Inhalts beider Abtheilungen eine

bei Bausen wohnhaft, auf verschiedene Briefe des Herrn Zechel nicht geantwortet hat, der böse Schuldner selbst aber in Braunschweig gesehen sein soll, so vermuthet der Geprüelte, daß Lessing im Stande sei, die Restitution des geraubten Gutes zu vermitteln, und erbittet sich „unter Anerkennung alles erspriechlichen Heils und Wohlergehens, göttlicher obwaltender Gnade und Segens“ dessen Bestand. Das fünfte Schreiben, ein Billet von einem gewissen M. Schumburger aus Hannover vom 27. Juni 1774, enthält nur die Anfrage, ob 20 Mark, die Lessing ihm in Hamburg geliehen, verabrechetmaßen von Herrn Zbig gezahlt seien, und das sechste undatierte, ein Billet von H. V. Ephraim (wahrscheinlich also dem Abth. II. S. 830 erwähnten Verfasser des Dramas *Worthu*), mit einem Dank für überschickte Bücher und einer Einladung, den Schreiber bald in Amsterdam zu besuchen, ist vielleicht gar nicht an Lessing, sondern an seinen Bruder Karl gerichtet.

1) Beiläufig sei hier bemerkt, daß für 8 Briefe der 2. Abtheilung, Nr. 45, 48, 50, 55, 57, 63, 64 und 65, die Ueberschrift „Original in Halberstadt“ nicht ganz genau ist. Erhalten sind nämlich nur alte Abschriften, die als Druckmanuscript gekient zu haben scheinen. Sie enthalten aber eben solche Correcturen von Gleim's Hand wie die Originale der übrigen Briefe und können also den verformten Originalen gleich geachtet werden.

Uebersicht über das Verhältniß der Antworten gewährt. Obgleich außerdem jedem Briefe, der einen andern beantwortet oder von einem andern beantwortet wird, eine Notiz darüber beigelegt ist, wird manchem Leser ein solches Tableau von Nutzen sein.

Mit besonderer Aufmerksamkeit sind die Daten der Briefe in beiden Abtheilungen geprüft, in denen wiederholte Verwechselungen von Januar und Juni, März und Mai, October und December (Xbr.), ja sogar falsche Jahreszahlen selbst Lachmann's Scharfblick entgangen waren. Ueber derartige Verichtigungen geben die Anmerkungen unter dem Text das Nähere, in denen sonst zumeist durch Verweisungen auf andere Briefe oder auf Lessing's Schriften das Nöthigste zur Erklärung in knappster Form beigebracht worden ist. Die erklärenden Anmerkungen der ersten Ausgaben sind, wenn sie nicht geradezu Falsches enthielten, mit dem Namen ihrer Verfasser, wörtlich wieder abgedruckt; wo es nöthig schien, den Inhalt derselben zu berichtigen oder zu ergänzen, sind die Zusätze in eckige Klammern eingeschlossen.

Das beigegebene Personenregister zur ersten Abtheilung, dem einige Büchertitel eingefügt sind, wenn der von Lessing nicht genannte Verfasser ein ganz obscurer Mann oder überhaupt gar nicht zu entdecken war, wird denen willkommen sein, die sich schnell darüber unterrichten wollen, ob ein Name von Lessing erwähnt wird. Wer nach Persönlichkeiten sucht, mit denen Lessing in brieflichem Verkehr gestanden hat, muß außer den im Register angeführten Stellen die zwischen ihnen gewechselten Briefe vergleichen, deren Nummern von diesem Register ausgeschlossen sind. Dafür sind alle solche Stellen aufgeführt worden, in denen ohne Nennung des Namens etwas auf den Betreffenden Bezügliches mitgetheilt wird.

Hamburg, 27. Mai 1879.

Hedlich.